# Aias.

## Personen.

Athene.
Odysseus.
Aias.
Chor salaminischer Schiffer.
Tekmessa.
Ein Bote.
Teukros.
Menelaos.
Agamemnon.

**Athene. Odysseus. Aias.**

Athene.

Stets seh' ich jagen dich, o Sohn des Lartios,
Danach, wie du erhaschest deiner Feinde Plan;
Auch jetzt erblick' beim Schiffsgezelt des Aias ich,
Wo man die letzte Reihe seiner Hut vertraut,
Dich, wie du spürest lange schon und prüfend spähst
Nach seiner frisch geriss'nen Spur, um zu erschau'n,
Ob drin er weilt, ob nicht. Du lenkst zum Ziel den Schritt
Der sicher spürenden lakon'schen Hündin gleich.
Denn eben weilt der Mann darin. Sein Haupt es trieft
Vom Schweiße und von Blut die mörderische Hand.
Nicht hast du länger nöthig hier durch's Thor zu späh'n;
Sag mir vielmehr, was du so eifrig hier betreibst,
Auf daß von mir, der wissenden, dir Kunde wird.

Odysseus.

O Stimm' Athene's, mir der Götter Theuersten,
Wie deutlich, bist du selbst auch meinem Aug' entrückt,
Vernehm' ich deinen Ruf, erfasse ihn im Geist,
Dem eh'rnen Klang tyrrhenischer Drommete gleich.
Auch jetzt hast richtig du erkannt, wie einen Feind
Mein Fuß, den schildgeschmückten Aias rings umkreist.
Nach ihm und keinem andern spür'ich lange schon.
Denn diese Nacht hat er ein unerklärlich Werk
An uns vollführt, wenn nämlich er die That gethan.
Denn sicher wissen nichts wir, sondern schwanken noch.
Ich übernahm freiwillig dieses schwere Amt.
Dahingemordet nämlich fanden eben wir
Die ganzen Beutethiere, fanden sie gewürgt
Von Menschenhand und auch der Heerden Hüter mit.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Schuld davon theilt nun ein jeder jenem zu.
Und mir hat es ein Späher, der ihn sah, allein
Mit blutbeflecktem Schwerte stürmen durch die Flur,
Gesagt und kundgethan. Sofort stürz' seiner Spur
Ich nach, bald leitet mich Vermuthung, bald erfaßt
Entsetzen mich, nicht weiß ich, wer mir Kunde giebt.
Zu guter Stunde kamst du, denn wie sonst, so jetzt
Und immerdar vertrau' ich deiner Hand mich an.

Athene.

Ich sah's, Odysseus, und schon lange hab' ich gern
Mit treuer Hut begleitet deines Spürens Weg.

Odysseus.

So führt, geliebte Herrin, mich mein Weg zum Ziel?

Athene.

Ja, dieses Mannes Werk sind jene Thaten dort.

Odysseus.

Welch unerklärlich Räthsel zückte seinen Arm?

Athene.

Um des Achilleus Waffen quälte ihn der Grimm.

Odysseus.

Wie aber stürzt' er darum auf die Heerden sich?

Athene.

In euer Blut die Hand zu tauchen wähnte er.

Odysseus.

So galt denn wirklich den Argivern dieser Plan?

Athene.

Er wäre That geworden ohne meine Wacht.

Odysseus.

Doch wie begann das tollkühn freche Wagniß er?

Athene.

Des Nachts voll Arglist stürzte er auf euch allein.

Odysseus.

Und war er wirklich da schon und zum Ziel gelangt?

Athene.

Ja freilich war er bei der Feldherrn Doppelthor.

Odysseus.

Wie hielt er denn die mordbegier'ge Hand zurück?

Athene.

Ich hemmte ihn, Wahnbilder, schwerzutragende,
Vorführend seinem Aug', in der heillosen Lust
Und wandte auf die Heerden ihn, zur Beute, die
Gemischt und unvertheilt noch Hirten hüteten.
Auf sie sich stürzend hielt er blut'ge Erndte von
Gehörnten Thieren, ringsum mordend, wähnte bald
Mit eigner Hand zu tödten das Atridenpaar,
Bald diesen oder jenen Führer unsres Heers.
Ich aber, wie er tobt' in seiner Krankheit Wuth,
Trieb ihn noch mehr, verstrickt' ihn in des Unheils Garn.
Und als er endlich dieses Mordens müde ward,
Band er zusammen, was von Rindern lebte noch,
Und bringt's mit allen Heerden heim sich in sein Haus,
Als führt' er Männer, nicht bloß hörnerreichen Fang.
Und jetzt darinnen quält er die Gekoppelten.
Ich will dir deutlich seine Krankheit zeigen, daß
Du, selbst sie schauend, den Argivern Kunde bringst.
Bleib' nur getrost; kein Unheil drohet dir von ihm,
Denn seiner Augen von dir abgewandtes Glüh'n
Will deinen Anblick ich zu schaun verhinderen.

(Zum Zelt des Aias gewendet.)

Du dort, der den Gefang'nen ihre Hände du
Mit Fesseln auf den Rücken bindest, komm herbei!
Dich, Aias, ruf' ich, tritt aus deinem Haus hervor!

Odysseus.

Was thust, Athene, du? o, ruf ihn nicht heraus!

Athene.

So schweige doch, und zeige nicht als Feigling dich.

Odysseus.

O, wahrlich nein. Und dennoch laß ihn lieber drin!

Athene.

Wovor denn bangt dir? War's nicht sonst derselbe Mann?

Odysseus.

Er war mir immer Feind, wie früher so auch jetzt.

Athene.

Ist's um so süßer nicht, ward dir dein Feind zum Spott?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Odysseus.

Doch mir genügt es, daß im Zelte er verbleibt.

Athene.

So scheust du dich, den Mann in seiner Wuth zu seh'n?

Odysseus.

Wär' er bei Sinnen, nimmer mied ich ihn aus Furcht.

Athene.

Doch soll er jetzt nicht schauen Deine Gegenwart.

Odysseus.

Wie dieses? wenn er mit denselben Augen sieht?

Athene.

Den Blick, den sonst so scharfen, ich verdunk'le ihn.

Odysseus.

Nichts freilich ist unmöglich einer Gottheit Kunst.

Athene.

So steh' nun still und bleibe ruhig, wo du bist.

Odysseus.

So bleib' ich denn; doch wünscht' ich aus dem Spiel zu sein.

Athene.

Du, Aias dort! zum zweiten Male ruf' ich dich.
Wie winz'ge Sorge trägst du für die Helferin!

Aias (tritt auf).

Willkommen mir Athene, Zeusgebor'nes Kind,
Für deine treue Hülfe! Mit der Beute Gold
Will ich dich kränzen für den wohlgelung'nen Fang.

Athene.

Dein Wort in Ehren. Doch nun sprich, hast tüchtig du
Den Speer mit Blut gefärbt in der Argiver Heer?

Aias.

Ja, ich bin stolz darauf, und leugn' es nimmer ab.

Athene.

Auch gegen die Atriden schwangst du deinen Arm?

Aias.

Die, hoff' ich, sollen nimmermehr den Aias schmäh'n.

Athene.

So sind sie todt denn, wenn ich recht dein Wort verstand?

Aias.

Ja todt; nun mögen sie mir nehmen meine Wehr.

Athene.

Nun wohl. Doch welches Loos ist des Laertes Sohn
Von dir geworden? Oder wie, entkam er dir?

Aias.

Auf den gerieb'nen Fuchs zielt deine Frage hin?

Athene.

Nun ja, Odysseus, deinen Gegner, meine ich.

Aias.

Zu meiner Lust, o Herrin, sitzt gefesselt er
Darinnen, denn ich schiebe seinen Tod noch auf.

Athene.

Zu welchem Thun? welch' ein Gewinn wird dir dadurch?

Aias.

Bis ihn gefesselt an des Hauses Säule erst, —

Athene.

Welch Unheil noch willst du dem Unglücksel'gen thun?

Aias.

Wenn blutig ihm gepeitscht der Rücken, Tod ereilt.

Athene.

O, füge doch dem Armen solche Schmach nicht zu.

Aias

In Allem ist, Athene, mir dein Wunsch Befehl,
Doch er muß diese Strafe leiden, keine sonst.

Athene.

Nun, wenn durchaus du deine Lust so büßen mußt,
Brauch' deinen Arm; von deiner Absicht spare nichts.

Aias.

Ich schreit' ans Werk nun; doch von dir erflehe ich
Mir beizustehen stets als solche Helferin. (ab).

Athene.

Siehst du Odysseus nun, wie groß der Götter Macht?



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wer war sonst einsichtsvoller wohl als dieser Mann?
Wer tapferer zur That erfunden, wo es galt?

Odysseus.

Ich weiß dir keinen; und ich klage tief um ihn,
Den Unglücksel'gen, war er gleich mein bittrer Feind,
Daß an so schweres Unheil er gekettet ist,
Nicht weniger erwägend mein Geschick als sein's.
Denn daß wir, die wir leben, eitle Bilder nur,
Nichts, als ein leichter Schatten sind, erkenn ich wohl.

Athene.

Drum hüte dich, daß dir bei solcher Einsicht je
Ein übermüthig Wort entfahre gegen uns,
Daß du dich prahlend brüstest, wenn durch Kraft des Arm's,
Durch Reichthums Fülle mehr als Andre du vermagst.
Denn nieder beugt der Tag und richtet wieder auf
Jedwedes Menschliche. Nur die Besonnenen
Sind lieb den Göttern, doch die Bösen hassen sie.

(Beide ab).

Chor (tritt auf).

O, Telamon's Sohn, der du Salamis hältst,
Das ringsumspült, sich dem Meere vermählt,
Dein Glück, es erfüllt mich mit Wonne.
Aber wo ein Schlag des Zeus, wo ergrimmt
Mit Verleumdung dich trifft der Danaer Wort,
Da ist groß mein Leid, und ich schwebe in Angst
Wie das Auge der flüchtigen Taube.
So beherrscht, da die heutige Nacht entschwand,
Mich des Bebens Gewalt bei dem bösen Gerücht,
Daß zur rossedurchschwärmten Flur du geeilt,
Und vernichtet der Danaer Heerden und was
Von der Beute noch,
Der speergewonnenen übrig war,
Rings mordend mit funkelndem Eisen.
Solch flüsternd Gerücht, das er ausgeheckt,
Trägt Allen geschäftig Odysseus zu,
Und er findet Gehör, denn was er von dir
Jetzt sagt, man glaubt's, und wer es nur hört,
Er freut sich noch mehr, als wer es erzählt,
In schadenfrohem Triumphe.
Denn auf große Seelen geschleuderter Pfeil
Fehlt nimmer des Ziels. Doch wer gegen mich
Dergleichen ersann, nicht fänd' er Gehör:
Den Besitzenden nur umschleichet der Neid.
Und doch sind die Kleinen, der Großen beraubt,
Nur ein schwanker und schwach beschützender Thurm.
Denn nur wo mit Großen der Kleine sich eint,
Wird er, wie von Kleinen der Große gestützt.
Doch vergebliche Mühe die Einsicht davon
Den Unverständ'gen zu lehren!
Und von solchen Leuten umtobt dich der Lärm,
Und unser Mühen ist all umsonst,
Ihm zu wehren, wo du uns fehlst, mein Fürst.
Denn jetzt, wo dem dräuenden Blick sie entflohn
Deines Aug's, erheben sie wildes Geschrei
Wie der Vögel Schwarm, doch erzitterten sie,
Wenn du plötzlich erschienst, vor des Geiers Gewalt,
Und verkröchen sich schweigend und lautlos.

Strophe. *)

172—182 = 183—193.

⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — —, ⏑ ⏑ —
—, — ⏑ ⏑ —, — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ —
—, — ⏑ ⏑ —, — ⏑ ⏑ —, — ⏑ ⏑
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
—, ⏑ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
—, ⏑ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ ⏑
—, ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ —
⏑, ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ —
Sicher, es trieb dich die taurische Artemis, —
Wehe, des furchtbaren Worts,
Wehe, das mir Schmach gebiert! —
Dich hetzend auf die weidenden Rinder des Volkes,
Weil für den Sieg sie schuld'gen Dank nicht erndtete,

*) Bei den lyrischen Stellen ist fast ohne Ausnahme die Lobeckſche Anordnung befolgt.

Rühmlicher Beute beraubt,
Um Opferdank betrogen nach glücklicher Jagd.
Vielleicht gekränkt auch, weil ihm für Hülfe im Kampf
180. Der Dank nicht ward,
Nahm Rache durch nächtlichen Wahns Truggebild
Der eherne Kriegsgott.

Gegenstrophe.

Selbstbewußt irrtest wohl nimmer so weit du zur Linken sonst, Telamon's Sohn,
185. Daß du Heerden überfielst.
Von einem Gott nur kommt dir das Leid. Nun so hemme
Auch Zeus und Phöbos der Argiver Lästermund!
Sannen in Tücke jedoch
Die mächt'gen Fürsten trugvoll auf böses Gerücht,
190. Vielleicht auch der aus Sisyphos' heillosem Stamm,
Dann nicht, mein Fürst,
Mehr starre die Zelte an am Seegestad'
Und dulde Verleumdung!

Nachgesang.
194—201.

⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —, ⏑ — ⏑ ⏑, ⏑ ⏑
⏑ — — ⏑ ⏑ —, ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑, — ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑
—, ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
—, — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ —
—, ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑
—, ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑

Auf also endlich vom Sitz, wo ewig lang Ruhe,
195. Unheilvolle, dich hält gefesselt, während hoch
Auf zum Himmel Verderben flammt,
Und frech ohne Scheu emporschlägt
In luftigen Schluchten der Feinde Wuth!
Tiefverwundend kichert
200. Ringsum ihres Hohns Lachen.
Fest wurzelt in mir Kummer.

Tekmessa (tritt aus dem Zelte).

Ihr Genossen des Aias zur See, entstammt
Aus Erechtheus' eingebor'nem Geschlecht,
Es klagt unser Herz, das sorgend hier
In der Ferne hängt an Telamon's Haus. 205.
Denn Aias, der furchtbare, riesige Mann
Von der Leidenschaft Sturm
Dem furchtbaren liegt er danieder.

Chor.

Welch lastendes Leid hat die Nacht sich ertauscht
Für den gestrigen Tag? 210.
Teleutas' Tochter, des Phrygiers, sprich,
Die der stürmende Held mit dem Speer sich gewann,
Die er liebt und als treue Genossin ehrt;
Denn vor Allen mußt du es ja wissen.

Tekmessa.

Das unsägliche Wort, wie sprech' ich es aus? 215.
Denn Leid wirst du hören, dem Tode gleich.
Denn in tiefe Schmach hat des Wahnsinns Gewalt
In der Nacht uns den herrlichen Aias versenkt.
Du selbst kannst im Zelte die Thiere erschau'n,
Die mit Händen zerrissen und triefend von Blut 220.
Jener Mann dort zum Opfer geschlachtet.

Chor. Strophe.
222—232 = 245—255.

— ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ —, ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ —, — ⏑ ⏑ ⏑, —
— ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ ⏑ —, — ⏑ ⏑ ⏑, ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑, ⏑ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑, ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ —, ⏑ ⏑ —

Welch' grauses Wort hast enthüllt du
Mir von dem feurigen Mann,
Untragbar, unvermeidlich,
Weil's von den Großen der Danaer ausgesprengt 225.
ward,
Mehr dann noch wuchs durch des Gerüchts Macht!
Es faßt mich Angst, schleicht es heran. Weh, es
ist klar, dem Tode

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

230. Entgeht nimmer der Mann, denn mit dem Schwert dem dunkeln
Erschlug rasende Wuth seiner Hand
Die Heerden sammt den Hirten.

Tekmessa.

Weh mir! Von dort, von dort kam er her
Und trieb vor sich hin das gefesselte Vieh;
235. Bald stieß er es nieder zur Erd', bald riß
Er mit blutigen Hieben die Seiten ihm auf.
Doch zwei weißfüßige Widder erfaßt
Er und mähet dem einen das Haupt und die Zung'
Bis zur Wurzel, und schleudert sie fort, dann schlingt
240. Mit dem Roßzaum er
An die Säule den zweiten steil und schlägt
Ihn mit doppelter Geißel erbarmungslos.
Und Fluchen ertönt, wie ein böser Geist
Wie nimmer ein Mensch es ihm eingab.

Chor. Gegenstrophe.

245. Zeit wird es nun, hauptumhüllt zu
Heimlich verstohlener Flucht
Den Fuß zu heben oder
Ruder ergreifend dem meeredurchfahrenden Schiff
250. Hurtig den Lauf frei zu gewähren.
Mit solchem Dräu'n fährt wider uns her der Atriden Paar; mich
Ergreift Beben und Angst, daß ich den Tod der Stein'gung
255. Mit ihm leide, denn furchtbar erfaßt,
Unnahbar ihn sein Schicksal.

Tekmessa.

Für jetzt läßt's nach wie der stürmende Süd,
Der ohne den strahlenden Blitz sich erhob.
Doch fühlt, bei Besinnung, er neuen Schmerz,
260. Denn zu schauen das Leid, das sein Zelt in sich birgt,
Das er selbst sich, das ihm kein Anderer schuf
Es erregt ihm gewaltige Qualen.

Chor.

Doch wenn's vorüber, mein' ich, wird noch Alles gut.
Ist fort das Uebel, spricht man weniger davon.

Tekmessa.

Wenn man die Wahl dir ließe, sprich was nähmest du? 265.
Des Freundes Qual in eigner Lust mit anzuschaun,
Oder gleich wie er zu tragen gleichen Kummers Last?

Chor.

Verdoppelt Leid erscheint, o Frau, als größeres.

Tekmessa.

So sind, von Krankheit frei, wir Alle doch in Noth.

Chor.

Was willst du sagen? Denn mir ward dein Wort nicht klar 270.

Tekmessa.

So lang den Mann dort Krankheit noch in Banden hielt
War selbst er glücklich in dem Wahn, der ihn umstrickt.
Nur uns, die wir es wußten, schuf der Anblick Leid.
Jetzt aber, wo aufathmend von der Krankheit Wuth
Befreit er ward, ist er von tiefem Schmerz geplagt 275.
Und wir auf gleiche Weise jetzt wie vorher schon.
Ward so aus einem Leiden nicht zweimal so viel?

Chor.

Ich stimme bei und fürchte, daß von einem Gott
Ein Schlag ihn traf. Wie sonst? wenn in der Ruhe selbst
Um nichts ihm wohler ward als in der Krankheit Wuth? 280.

Tekmessa.

Und daß sich's so verhält, nimm für gewiß du an.

Chor.

Wie aber war der Anfang von des Unheils Sturm?
Laß hören, da sein Loos auch unser Leid erregt.

Tekmessa.

Erfahren sollst du's ganz, wie's dem Genossen ziemt.
Hoch nämlich in der Nacht, als schon bereits nicht mehr 285.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Des Abends Leuchten flammten, da ergriff er sein
Zweischneidig Schwert und eilte eiteln Weg zu gehn.
Ich fahr' ihn an und spreche: „was nur hast du vor?
Was stürmst du, Aias, ohne Ruf, von Boten nicht
290. Gefordert, fort zu solchem Anschlag, hörend nicht
Drommetenschall? Im Schlaf ja ruht das ganze Heer".
Doch kurz und barsch erwidert er das alte Lied:
„Weib, Weibern bringet rechte Zierde Schweigen nur".
Ich hörte es und schwieg; er stürzte fort allein,
295. Und was ihm dort geschehn, weiß ich zu sagen nicht.
Dann trieb zusammen er gekoppelt mit hinein
Die Stiere, Hirtenhunde, hörnerreichen Fang,
Und schnitt die Kehle ab den einen, bog zurück
Die andern schlachtend, würgend und gefesselte
300. Mißhandelt' er gleich Männern, wo er Heerden traf.
Dann stürzt er durch die Thür und einem Schattenbild
Prahlt bald er gegen die Atriden stolzes Wort
Bald auf Odyssens vor, schlägt wildes Lachen auf,
Wie schmachvoll rächend er es ihnen heimgezahlt.
305. Dann stürmt zurück ins Haus er wieder und gelangt
Schwer und allmälig zur Besinnung. Wie er da
Des Unheils Fülle in dem Zelte überblickt,
Schlug er sein Haupt und schrie, und auf des Lämmermords
Gehäufte Trümmer setzt' er wie zertrümmert sich
310. Und raufte mit den Nägeln seiner Hand sein Haar.
So saß er stumm und lautlos eine lange Zeit.
Dann aber fuhr er mich mit wilder Drohung an,
Wenn, was geschah, ich nicht genau ihm meldete,
Und fragte mich, wie weit in seinem Thun er ging.
315. Und ich in meiner Angst, ihr Freunde, kündete
Ihm das Gescheh'ne ganz, so weit es mir bewußt.
Da stöhnte er alsbald mit grauf'gem Stöhnen auf,
Wie ich es nie von ihm jemals vorher vernahm.
Denn nur dem feigen Manne, dem kleinmüthigen,
Vermeint er immer, kämen solche Klagen zu. 320.
Doch wenn ihm auch kein heller Jammerlaut entfuhr,
So tiefes Seufzen doch, wie dumpfes Stiergebrüll.
Jetzt, so in argem Mißgeschick dahingestreckt,
Liegt ohne Speis' und Trank der Mann, umgeben von
Den Thieren, die sein Schwert gemordet, ruhig da. 325.
Und offenbar ist's, neues Unheil sinnt er noch.
Denn darauf deutet seine Klage und sein Wort.
Auf, meine Freunde, denn ich kam darum heraus,
Auf, tretet ein, und helfet, wenn ihr irgend könnt!
Denn viel vermag in solcher Stimmung Freundeswort. 330.

Chor.

Tekmessa, des Teleutas Tochter, furchtbar ist,
Wie du erzählst, der Mann von seinem Leid geplagt.

Aias (im Zelte).

Ach weh mir, weh!

Tekmessa.

Bald wird's noch ärger, oder hörtet ihr es nicht,
Wie Aias eben seinen Ruf ertönen ließ? 335.

Aias.

Ach weh mir, weh!

Chor.

Er scheint zu kranken wieder oder jammervoll
Hin auf der Krankheit Spur zu schaun, die von ihm wich.

Aias.

Weh mir! mein Sohn!

Tekmessa.

Ich Arme ach! Eurysakes, er ruft nach dir. 340.
Was hat er vor? Wo weilst du? Ach, ich Elende!

Aias

Nach Teukros ruf ich; wo ist Teukros? Will er stets
Nach Beute jagen, während ich verloren bin?

Chor.

Er scheint bei Sinnen. Nun so öffne schnell, vielleicht
Ergreifet Schamgefühl bei meinem Anblick ihn. 345.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tekmessa.

Nun sieh, ich öffne. Selbst zu schaun ist dir vergönnt
Das Thun des Mannes und die Noth, die ihn bedrängt.
(sie öffnet das Zelt, so daß Aias sichtbar wird).

Aias.

Erste Strophe.

348—353 = 356—361.

— ⏑́
⏑ ⏑́ ⏑́ ⏑ —, ⏑ ⏑́ ⏑ ⏑́ ⏑ —
⏑ ⏑́ ⏑́ ⏑ —, ⏑ ⏑́ ⏑́ ⏑ —
— ⏑́ ⏑ —, ⏑ ⏑́ ⏑ —, ⏑ ⏑́ ⏑ —, ⏑ ⏑́ ⏑ —
⏑́ ⏑ ⏑ — ⏑ — —

Weh mir!
Ihr Seeleute, treu von allen Freunden noch,
350. Die ihr Biederkeit allein fest bewahrt,
O schaut, wie grausig jetzt die Woge, aufgethürmt von blut'ger Fluth,
Wirbelnd mich rings umtoset.

Chor.

Weh mir! wie nur zu wahr erscheint dein Zeugniß mir!
355. Was er gethan, erweiset klar Sinnlosigkeit.

Aias.

Erste Gegenstrophe.

O, Schaar, die, zur See mir treu dienend und
Mit mir eingeschifft, durchs Meer Ruder schwang,
360. Nur dich, ja dich allein noch schau' ich als den Helfer in der Noth,
Auf denn, und gieb den Tod mir!

Chor.

O, frevle nicht so! suche für das Unheil nicht
Unheil als Heilung, mehrend des Verderbens Noth.

Aias.

Zweite Strophe.

364—367 = 379—382.

⏑ ⏑́ ⏑́ ⏑ —, ⏑ ⏑́ ⏑́ ⏑ —
⏑ ⏑́ ⏑́ ⏑ —, ⏑ ⏑́ ⏑́ ⏑ —
⏑ ⏑́ ⏑́ ⏑ —, ⏑ ⏑́ ⏑́ ⏑ —
⏑ ⏑́ ⏑ — ⏑ ⏑́ ⏑ — ⏑ ⏑́ ⏑ —

Mich, der muthig sonst und hochherzig war,
Noch nie zitterte im Kampf, siehst du hier 365.
Bewähren Heldenthum an harmlosem Vieh.
Weh mir, des Spottes! Wie versank ich ganz in Schmach!

Tekmessa.

Sprich so nicht, Aias, mein Gebieter, hör' mein Flehn!

Aias.

Hinaus mit dir! fort, wende ab von mir den Fuß!
Ach weh, weh mir! 370.

Chor.

O, bei den Göttern, gieb ihr nach und sei gefaßt!

Aias.

Dritte Strophe.

372—376 = 387—391.

—, — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ —, ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ —, ⏑́ ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ —, ⏑ ⏑́ —

Ich Elender, der aus der Hand
Ich meine Plagegeister ließ,
Mordend befiel der Ziegen und
Gehörnten Viehs herrliche Schaar, 375.
Und dunkles Blut verströmte.

Chor.

Wozu der Schmerz noch über das, was du verübt?
Denn was geschah, wird nimmer ungescheh'n gemacht.

Aias.

Zweite Gegenstrophe.

Ha, Sohn Lartios', ha, Erzschleicher du,
Der zum Frevel stets das Werkzeug du bist, 380.
Du Auswurf des Heers, so ganz abgefeimt,
Wie brichst du jetzt vor Lust in Hohngelächter aus!

Chor.

Das Lachen wie das Weinen sendet uns ein Gott.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aias.

O, würd' ich sein gewahr, wenn Schmach mich auch bedeckt!
385. Ach weh, weh mir!

Chor.

Nicht prahle! Siehst du denn des Unheils Tiefe nicht?

Aias.

Dritte Gegenstrophe.

O, Zeus, dem entstammt mein Geschlecht,
O, daß Verderben ich auf's Haupt
Wälzte dem schurkischen Buben und
390. Mit ihm den zwei Königen auch,
Und selbst den Tod dann fände!

Tekmessa.

Bei solchem Wunsch wünsch' auch für mich zugleich den Tod.
Was soll das Leben mir, wenn dich der Tod ereilt?

Aias.

Vierte Strophe.

394—409 = 412—427.

⏑ ⏓, ⏑ ⏓ ⏓ ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ ⏓ ⏑ —, ⏑ ⏑ ⏑ ⏓ ⏑ —
⏑ — ⏑ —, ⏑ ⏓ ⏓ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ —, — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ —, ⏑ ⏓ —
— ⏑ — ⏑ —, ⏓ ⏑
⏓ ⏑ — ⏑ —
⏓ ⏑ — ⏑ —
⏓ ⏑ ⏑ —, ⏓ —
⏓ ⏑ — ⏑ —
⏓ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑, — ⏑ —
⏓ ⏑ — ⏑ —
— ⏓ ⏑ —, — ⏓ ⏑ —
— ⏓ ⏑ —, ⏑ — ⏑ — —
⏓ ⏑ ⏑ ⏓ —

Weh mir! o, Nacht, Licht für mich,
395. O, finstre Gruft, die mir so hell entgegenstrahlt,
O, nehmt mich auf! o, seid Heimath mir,
O, nehmt mich auf! denn nicht
Werth bin ich mehr, Götter, zu euch
Empor zu schaun, darf nicht der
Tagesmenschen Schutz hoffen. 400.
Nein, mich stürzt mit Macht
Ins Verderben die
Tochter des Zeus schmachvoll.
Wo ist Flucht vor ihr?
Ach, wo find' ich Ruh,
Freunde, wenn die Ehre schwand, 405.
Und mir Rache naht,
Wenn Wahnwitz mich zum Fange trieb,
Und nun das ganze Heer gewappnet
Kommt mich zu morden?

Tekmessa.

O, weh mir Armen, daß der wackre Mann so spricht, 410.
Wie er es sonst wohl nimmer über sich gewann!

Aias.

Vierte Gegenstrophe.

Weh mir! Tosender Meerespfad,
Grotten am Strand der See und du, Uferhain,
So lange, lange Zeit weilte ich
Bei euch im Troerland, 415.
Jetzt aber nicht, jetzt nimmermehr
Noch frisches Leben athmend.
Wer nur Einsicht hat, wiss' es!
O, Skamandros, du
Nachbarlicher Strom,
Freundlich den Argivern, 420.
Nie mehr sollst du schaun
Mich, den Mann, wie nie
Einen bessern je im Heer,
Sei es frei gesagt,
Das Land der Troer kommen sah 425.
Aus Hellas Flur. Jetzt hat mich Schande
Niedergeworfen.

Chor.

Nicht weiß ich's, hemm' ich oder laß ich freien Lauf
Dem Worte dir, der tief in solches Leid versank.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aias.

Ach, ach! Wer meinte je, daß meines Namens Klang
Für meine Leiden würde so der Widerhall?
Denn doppelt ach zu rufen ist jetzt Zeit für mich
Und dreifach, da mich solches Leid getroffen hat.
Mich, dessen Vater eben hier vom Idaland,
Nachdem im Heere er den Ehrenpreis gewann,
Nach seiner Heimath kehrte ganz mit Ruhm gekrönt.
Und ich, sein Sohn, der zu dem Ort, dem nämlichen,
Ich kam, ins Troerland mit nicht gering'rer Kraft,
Ich, dessen Arm nicht klein're Thaten ausgeführt,
Muß von Argivern ungeehrt hier untergehn.
Und doch, so viel glaub' sicher ich zu wissen, wenn
Achilleus lebend über seine Waffen selbst
Den Preis des Vorzugs jetzt ertheilen sollte, nie
Statt meiner hätte sie ein Anderer berührt.
Nun haben dem Erzschurken die Atriden sie
Erwirkt, verschmähend eines solchen Mannes Kraft.
Ja, wenn mein Auge und mein Sinn verworren nicht
Abirrte von gewohnter Einsicht, wahrlich nie
Entschieden sie noch gegen And're so das Recht.
Nun brachte mich die Tochter Zeus' mit wildem Blick,
Die unbezwingliche, zu Fall, da schon die Hand
Ich reckte wider sie; mit Tollwuth schlug sie mich,
Daß meine Hand ich tauchte in der Heerden Blut.
Und jene lachen Hohn, da sie entronnen, zwar
Mit meinem Willen nicht, doch wo uns schaden will
Ein Gott, entgeht der Feigling selbst dem Stärkeren.
Und jetzt, was soll ich thun? da offenbar mir Feind
Die Götter sind, mich hasset der Hellenen Heer,
Da mich ganz Troja haßt und diese Fluren hier.
Soll ich den Ankerplatz, soll die Atriden ich
Verlassend durch's Aegä'sche Meer zur Heimath ziehn?
Mit welchem Auge tret' ich dann dem Telamon
Vor's Angesicht? Wie soll er mir nur einen Blick
Noch gönnen, da ich komme ohne Ehrenpreis,
Wo einst ihn selber hohen Ruhmes Kranz geschmückt?
Nein, nicht ertrüg' ich's; nun so stürz' ich lieber auf
Der Troer Veste mich allein, und finde hier
Im Kampfgewühl nach edler That erwünschten Tod.
Doch damit brächt' ich Freude den Atriden nur.
Das kann nicht sein! Ersinnen muß ich andern Plan,
Aus dem mein Vater klar ersieht, daß nicht
Sein Sohn als Feigling aus der Art geschlagen ist.
Denn Schande ist's dem Manne, langes Leben sich
Zu wünschen, wo sein Leiden keinen Wechsel kennt.
Denn welche Freude bringen kann uns Tag um Tag,
Der uns dem Tode nähert und zugleich entrückt?
Ich gäbe wahrlich nichts um einen Sterblichen,
Der nur an leeren Hoffnungen sein Herz erwärmt.
Nein, schön zu leben oder schön zu sterben ziemt
Dem edlen Mann. Du hast mein ganzes Wort gehört.

Chor.

Niemand kann sagen, daß du ein verstelltes Wort,
Aias, gesprochen, nein, es kam von Herzen dir.
Hör' auf jedoch und gieb bewährten Männern Raum
In deinem Sinn, laß fahren die Bekümmerniß.

Tekmessa.

O, Aias, mein Gebieter, als das Sklavenloos
Giebt es für Menschen wahrlich nicht ein schlimm'res Leid.
Geboren ward auch ich als freien Vaters Kind,
Der mächtig einst und reich vor allen Phrygern war.
Jetzt bin ich Sklavin. So gefiel's den Göttern wohl
Und deinem Arm zumeist. Und dennoch, da ich nun
Dein Lager theilte, bin ich treu gesinnet dir
Und fleh' dich an beim Zeus, der deinen Heerd beschützt,
Bei deiner Liebe, die mit mir dich eng verband,
O, gieb dem schnöden Lästerwort der Feinde nicht
Zum Ziele mich, gieb Keinem über mich Gewalt.
Denn wenn du stirbst und lässest mich im Tode hier
Zurück, so wisse, daß am selben Tage mich,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von den Argivern mit Gewalt dahingerafft
Mit deinem eignen Sohne, Sklavenloos ereilt.
Und mancher Herr spricht dann wohl bitt're Kränkung aus,
Mit Worten auf mich zielend: „seht, dem Aias war
Genossin sie, im Heere dem gewaltigsten,
Und jetzt, welch Frohndienst wurde ihr für solches Glück!“
So spricht dann Mancher. Mich verfolgt ein Unglücksgott,
Und dir bringt Schande solches Wort und deinem Stamm.
Gedenk in Ehrfurcht auch des Vaters, den zurück
Du lässest in trostlosem Alter, denk an sie,
Die dich gebar, die Hochbetagte, die so oft
Gefleht, dich lebend in der Heimath noch zu seh'n.
Erbarm' dich deines Sohnes, Herr, wenn er beraubt
Der Jugendpflege leben muß, von dir getrennt,
Lieblosen Waisenhütern anvertraut und denk',
Welch Unheil ihm und mir durch deinen Tod du bringst.
Denn nichts, worauf ich schau'n soll, bleibt mir außer dir.
Die Heimath hast du mir vernichtet mit dem Speer,
Die Mutter raffte mir und ihn, der mich gezeugt
Der Tod dahin und führte sie dem Hades zu.
Was soll statt deiner Heimath werden mir? Was soll
Mein Reichthum sein? In dir besteht mein ganzes Glück.
Was ich dir war, vergiß nicht, denn dem Manne ziemt's
Daran zu denken, wo ihm Lust und Freude ward.
Denn stets erzeugt die Liebe Gegenliebe sich.
Doch wem Gedächtniß schwand für Glück, das er genoß,
Dem kommt der Name eines Edlen nicht mehr zu.

Chor.

O, daß dein Herz sie rührte, Aias, so wie mein's!
Du zolltest Beifall ihren Worten sicher dann.

Aias.

Und wahrlich Lob soll erndten sie von mir, sobald
Was ich gebiete, zu vollführen sie vermag.

Tekmessa.

Ich folg' in Allem, theurer Aias, deinem Wink.

Aias.

So bringe jetzt den Knaben vor mein Angesicht.

Tekmessa.

Ars Angst fürwahr nur hatte ich ihn fortgeschafft.

Aias.

Bei meinem Leid hier? oder meinst du sonst etwas?

Tekmessa.

Daß dir begegnend nicht der Arme fände Tod.

Aias.

Zu fürchten war's beim Unheil, das mich fesselte.

Tekmessa.

Dem abzuwehren, nahm ich ihn in meine Hut.

Aias.

Dein Thun, ich lobe es und deine Vorsicht auch.

Tekmessa.

Nun, was noch weiter kann ich dir zu Willen thun?

Aias.

Anreden laß mich ihn, mein Auge ruh'n auf ihm.

Tekmessa.

Ganz in der Nähe wird von Dienern er bewacht.

Aias.

Nun denn, was zaudert er mit seiner Gegenwart?

Tekmessa.

Mein Sohn, der Vater ruft dich. Wer der Diener ihn
Mit seinen Händen leitet, bring' ihn schnell daher.

Aias.

Nun, kommt er oder hat dein Wort er nicht gehört?

Tekmessa.

Schon bringt der Diener einer ihn in deine Näh'.

(Das Kind wird gebracht.)

Aias.

O, heb' ihn, heb' ihn auf zu mir! Nicht bebt er wohl



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zurück beim Anblick frisch vergoss'nen Blutes hier,
Wenn wirklich seines Vaters ächter Sohn er ist.
Nein, in des Vaters rauher Art muß er sofort
Sich tummeln wie ein Roß, ihm gleichen an Natur.
550. Ach, Sohn! Sei glücklicher als es dein Vater war,
Sonst gleiche ihm und sicher bleibst du tadellos.
Doch jetzt um eins schon, ach wie sehr beneid' ich dich!
Daß du nichts merkest von dem Leid, das dich umgiebt.
Denn nichts zu fühlen ist des Lebens höchste Lust,
555. Bis daß du lernst dich freuen und bekümmert sein.
Gelangst dahin du einst, dann gilt es, daß du zeigst
Den Feinden, wer du bist und wer dein Vater war.
So lange weide fröhlich dich in leichter Luft,
Die zarte Seel' entfaltend, deiner Mutter Lust.
560. Und kein Achäer soll, ich weiß es, freveln je
Mit bitt'rer Schmach an dir, auch wenn ich nicht mehr bin.
Denn solchen treuen Hüter lass' in Teukros ich
Zurück dir, einen unverdross'nen Pfleger, wenn
Er jetzt auch fern umherschweift auf der Feinde Jagd.
565. Und meine Mannen ihr, Schildträger, Volk des Meers,
Euch Allen leg' ich diesen Liebesdienst an's Herz:
Verkündet jenem meinen Auftrag, daß er einst
Den Knaben hier zu meiner Heimath führe, ihn
Dem Telamon, der Eriböa bringe, daß
570. Er ihres Alters Augenweide immer sei,
Bis einst sie in des Todes stille Heimath ziehn.
Und meine Waffen sollen nie Kampfrichter einst
Aussetzen den Achäern, mein Verderber nicht.
Nein ihn, mein Sohn, den Schild, der dir den Namen gab,
575. Eurysakes, nimm hin, am vieldurchnähten Griff
Den siebenhäut'gen schwingend, der noch nie zerbrach.
Die and're Wehr soll mich begleiten in die Gruft.
Und nun in Eile nimm den Knaben fort mit dir,
Verschließ das Haus, und weine nicht im Zelte laut
580. Ein Klagelied; zum Jammern ist das Weib geneigt.
Schnell vor den Riegel! Nimmer darf der weise Arzt
Beschwörung murmeln, wo das Uebel Schnitt verlangt.

Chor.

Besorgniß weckt in mir dein aufgeregter Sinn,
Und nicht gefällt mir deiner Zunge Herbigkeit.

Tekmessa.

Geliebter Aias, was gedenkst du nur zu thun? 585.

Aias.

Forsch' nicht, noch frage. Nur Besonnenheit geziemt.

Tekmessa.

Weh' mir, wie zag' ich! ach, ich fleh' bei deinem Kind,
Bei Göttern, werde zum Verräther an uns nicht!

Aias.

Du wirst zu lästig. Ist es dir denn nicht bewußt,
Daß ich den Göttern keine Pflicht mehr schuldig bin? 590.

Tekmessa.

O, lästre nicht so.

Aias.

Pred'ge tauben Ohren nicht.

Tekmessa.

So folgst du nicht mir?

Aias.

Viel zu lange sprichst du schon.

Tekmessa.

Denn Angst verzehrt mich.

Aias.

Schließt in Eile sie dort ein!

Tekmessa.

O, werde sanfter!

Aias.

Thöricht nur erscheinst du mir,
Wenn jetzt noch meinen Sinn zu meistern du gedenkst. 595.

(Aias, Tekmessa, Eurysakes ab.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Chor.

Erste Strophe.

596—608 = 609—620.

⏑̄ —, ⏑̄ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑̄ —
—, ⏑̄ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑̄ ⏑̄ —
—, — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑̄ —
⏑ — ⏑ ⏑̄, ⏑̄ —, ⏑̄ ⏑ ⏑ —, ⏑ —
⏑ ⏑̄ ⏑ ⏑̄ —
—, ⏑̄ ⏑ ⏑ —, ⏑ — —
—, ⏑̄ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑̄ ⏑̄ —
⏑ ⏑̄, ⏑̄ ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑̄ ⏑̄ ⏑ ⏑ —
⏑̄ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑̄ ⏑ — ⏑ ⏑̄ —

Herrlich Salamis du! Du prangst, von
Meerwogen gepeitscht, so voll Segen,
Stets Allen ein stolzer Anblick.
Ich, Armer ach, seit undenklicher Zeit muß hier
In wiesenreicher
Flur weilen bei Idas Heerden,
Nicht zähl' ich es mehr, gequält stets von
Dahinrollender Zeit
Und mit Ahnung erfüllt,
Daß ich betrete den Pfad
Zum schreckenvollen finstern Hades.

Erste Gegenstrophe.

Und, unheilbar, ist mir zu treuer
Hut Aias vertraut, ach weh, weh mir!
Dem Wahnwitz gesellt von Göttern.
Ihn sandtest einst aus du, muthig und stark im Kampf,
Im stürmisch wilden: —
Und jetzt in des Geistes Oede
Bringt Kummer er dem, der ihm treu war.
Und was einst seine Hand
Vollführt, hoch an Verdienst,
Lieblos gilt es für nichts
Den kalten, elenden Atriden.

Zweite Strophe.

624—634 = 635—645.

— ⏑̄ ⏑ ⏑̄, ⏑̄ ⏑, ⏑̄ ⏑ ⏑ —, ⏑ —
— ⏑̄ ⏑ ⏑̄, — ⏑, ⏑̄ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑̄ —
⏑̄ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑̄ —, ⏑̄ ⏑ ⏑ —, ⏑̄ ⏑ ⏑ —, —
⏑̄ —, ⏑̄ ⏑ ⏑
—, ⏑̄ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑̄ —
⏑̄ —, ⏑̄ ⏑ ⏑ —, —
⏑̄ —, ⏑̄ ⏑ ⏑ —, —
⏑̄ —, ⏑̄ ⏑ ⏑ —, ⏑ — ⏑ ⏑̄ —

Und sie, die viel Tage zählt in dem Silberschmuck
Des Haupts, die ihm Mutter war, wenn sie hört, daß Wahnsinns
Wuth ihn hält gefesselt,
Wehgeschrei, Wehgeschrei
Nicht der Nachtigall sanft klagendes Lied stößt
Aus die Elende,
Nein, gellende Schmerzenstöne
Weint sie, und auf die Brust fällt
Dumpf der Schlag ihrer Hand, sie
Rauft das silberne Haar des greisen Hauptes.

Zweite Gegenstrophe.

Denn besser ruht tief im Grabe der wirre Mann,
Der an Geschlechts Adel weit übertraf Achajas
Mühebeschwerte Söhne,
Jetzt jedoch fest nicht mehr
Steht in geistiger Kraft, irrend umherschweift.
Armer Vater du,
Welch grausames Leid des Sohnes
Harret deiner zu hören,
Leid wie nimmer es brachte
Vor ihm jemals die Zeit den Aeakiden!

---

**Aias. Tekmessa. Chor.**

Aias.

Stets bringt die lange unberechenbare Zeit
Ans Licht Verborgnes und was klar war, hüllt sie ein.
Nichts bleibt mehr unerwartet, nein, in Schlingen fällt
Gewalt'ger Eidschwur selbst und unbeugsamer Sinn.
Auch ich, der eben erst noch so vermessen war,
Wie eingetauchtes Eisen bin ich weich gemacht
Durch dieses Weib hier; ich beklag' ihr Loos, wenn sie

Verwittwet bleibt bei Feinden, und verwaist der Sohn.
So eil' ich denn den Bädern zu, den Fluren am
655. Gestade, abzuwaschen die Befleckung dort
Und so dem schweren Grimm der Göttin zu entgehn.
Und wo ich treffe einen nie betret'nen Platz,
Da will mein Schwert ich bergen, die verhaßte Wehr,
Tief in den Schooß der Erde, wo es Niemand schaut.
660. Dort mögen es bewahren Nacht und Unterwelt.
Denn seit ich es zuerst mit meiner Hand empfing
Als Hektors, meines schlimmsten Feindes Gabe, ward
Von den Argivern niemals mir noch Dank zu Theil.
Wie ist voll Wahrheit doch der Spruch der Sterblichen:
665. Werthlos ist Feindes Werthgeschenk, heilbringend nie.
Drum werd' ich künftig wissen vor den Göttern mich
Zu beugen, ehren lernen die Atriden selbst.
Gebieter sind sie: drum gehorchen! Wie denn sonst?
Denn selbst das Furchtbare, das Allgewaltigste,
670. Es weicht der Würde. Macht des Sommers reicher Frucht
Der Winter doch mit seinem Schneegestöber Platz;
Es hebt der Schleier dunkler Nacht sich, läßt den Tag
Mit weißem Roßgespann entflammen seinen Glanz.
675. Das Wehen wilder Stürme bringt zur Ruhe selbst
Das Meer, das tosende; der Allbezwinger Schlaf
Löst, wo er fesselte, umfängt uns ewig nicht.
Und wir? wie lernten nicht auch wir Besonnenheit!
Mich hat Erfahrung eben noch belehrt, daß wir
Den Feind nur hassen dürfen so, als könnt' er Freund
680. Uns wieder werden, und was meinen Freund betrifft,
So will ich nur so weit ihm meine Dienste weih'n,
Als blieb' er's nicht für immer, denn den meisten ist
Der Sterblichen treulos der Freundschaft Hafen nur.
So wird es gut für mich bestellt sein. Du indeß
Tritt ein dort, Weib, und daß zu gutem Ende sich 685.
Vollende, was mein Herz begehrt, erflehe mir.
Und ihr Gefährten, weiht mir diesen Ehrendienst,
Gleich ihr dem Teukros, wenn er kommt, zu künden, daß
Für mich er sorge, euch verbleibe hold und treu.
Denn dorthin eil' ich nun, wohin mein Pfad mich 690.
ruft;
Doch ihr willfahret mir, und bald hört ihr vielleicht,
Daß wohl mir ward, so schweres Leid mich auch bedrängt.

Chor.

Strophe.

693—705 = 706—718.

— ⟋ ◡ —, ◡ ⟋ ◡ —, ◡ ⟋ ◡ —
◡ ⟋ ◡ —, ⟋ —
⟋ —, ⟋ ◡ ◡ —, ◡ ⟋, ⟋ ◡, ⟋ ◡ ◡ —, ◡ ⟋
◡ ⟋, ⟋ ◡ ◡ —, ◡ —
◡ ⟋ —, ⟋ ◡ ◡ —, ◡ —
◡ ⟋ —, ⟋ ◡ ◡ —, ◡ ⟋ ⟋ ◡
— ◡ ◡ —, ◡ — ◡ ⟋ —
— ◡ ◡ —, ◡ — ◡ ⟋ —
⟋ ◡ ◡ —, ◡ — ◡ ◡ —
◡ — ◡ — ◡ ⟋ —
◡, ⟋ ◡ ◡ —, ⟋ —
— ⟋ ◡ ⟋ —, ◡ ◡ ⟋ ◡ — —

Vor Wonne beb' ich, schwing in hoher Lust mich auf
Herbei, herbei Pan, Pan!
O, Pan, schweifend durch Meeresflut vom Kyl- 695.
lenischen Felsenrand,
Den Schneewirbel umtobt, erschein',
Du Fürst, der Göttern den Reigen führt,
Beginn' uns Nysische, Knoss'sche Tanzreigen,
Wie uns der Augenblick sie eingiebt. 700.
Denn es begehrt mein Sinn zu tanzen.
Ueber Ikar'sche Fluth komm herbei
Auch du, mein Fürst Apollo,
Du delischer Gott, deutlich
Erscheine mir, huldvoll auch jetzt wie immer! 705.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gegenstrophe.

Denn Ares löste herben Gram vom Auge mir.
Wie jauchz' ich auf! Jetzt darf,
Jetzt, o Zeus, wieder nah'n der Glanz hellen leuchtenden Tageslichts
Den schnellsegelnden Schiffen, wo
Von neuem Aias sein Leid vergißt,
Den Göttern heiligen Opferdienst weihet,
Fromm sie in tiefster Andacht ehrend.
Alles bezwingt die Macht der Zeit, und
Nichts mehr erscheint mir jetzt unerhört,
Wenn wider alles Hoffen
Voll Reue den Zorn Aias
Und seinen Groll bannt gegen Atreus' Söhne.

---

**Bote. Chor. Tekmessa.**

Bote.

Zuerst, ihr Freunde, will ich euch verkündigen,
Daß Teukros eben von den myf'schen Höhen kam.
Doch schreitend durch die Mitte auf des Führers Zelt,
Wird er geschmäht von den Argivern allzumal.
Denn kaum erfuhren sie von jenem, daß er kommt,
Umstellten sie ihn rings, bedrängten ihn von hier
Und dort mit Schmähung, keiner war, der's nicht gethan;
Des Rasenden, des Heerverderbers Bruder ward
Genannt er, keine Hülfe gäb' es mehr für ihn,
Daß ihm nicht würde blut'ger Tod der Steinigung.
Ja, schon so weit war man gekommen mit der Hand
Zu reißen aus der Scheide das entblößte Schwert.
Doch ruht der Hader, der auf's Aeußerste schon kam,
Beschwichtigt durch der Aelteren versöhnend Wort.
Wo aber find' ich Aias, dies zu melden ihm?
Denn es geziemt, dem Fürsten Alles kund zu thun.

Chor.

Darinnen nicht. So eben ist er fort, nachdem
Er neuen Rath der neuen Stimmung beigesellt.

Bote.

O, weh! o, weh!
So hat zu trägen Weg der Sender mich gesandt
Hieher wohl, oder ward zu träg erfunden ich?

Chor.

Doch sprich, was ist an deinem Auftrag denn versäumt?

Bote.

Teukros gebot, den Mann nicht aus dem Zelt hinaus
Zu lassen, bis er selbst an Ort und Stelle sei.

Chor.

Doch ging er ja in bester Absicht fort von hier,
Sich von dem Zorn der Götter sühnend zu befrein.

Bote.

Wie sind doch deine Worte vieler Thorheit voll,
Wenn nämlich Kalchas richtig schauend prophezeit.

Chor.

Was ist es? Welche Kunde bringst du uns hievon?

Bote.

So viel nur weiß ich und war selbst zugegen dort:
Aus der Versammlung nämlich und der Fürsten Kreis
Trat Kalchas seitwärts, den Atriden abgewandt.
Er legt die Rechte freundlich in des Teukros Hand
Und band ihm auf die Seele mit jedweder Kunst
Nur diesen Tag, der heute leuchtet, Aias fest
Im Zelt zu halten, ihn hinaus zu lassen nicht,
Wollt er ihn lebend jemals wieder sehen noch.
Denn nur an diesem Tage noch verfolgt der Zorn
Der göttlichen Athene ihn, so sprach sein Wort.
Denn alles Fleisch, das üpp'ge und nichtsnützige
Verfällt in schweres Unheil durch der Götter Macht,
Verkündete der Seher, und wer menschlich ward
Geboren, und nicht denkt und fühlt nach Menschenart.
Ward jener doch, gleich als die Heimath er verließ,
Sinnlos erfunden auf des Vaters schönes Wort.
Denn dieser mahnte: „Kind, wohl strebe mit dem Speer
Zu siegen, doch zu siegen nur mit Göttermacht.“
Doch jener sprach voll Prahlerei und Unverstand:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Mit Göttermacht kann, Vater, auch wer sonst nichts ist,
Den Sieg gewinnen, aber ich getraue mir,
Auch ohne sie mir zu erzwingen solchen Ruhm."
So prahlend war sein Wort; und dann ein ander Mal,
Als ihm, ermunterend, Athene auf den Feind
Die blut'ge Hand zu wenden zurief, da ertönt
Von ihm zurück ein furchtbar, unaussprechlich Wort:
„Geselle, Herrin, dich den andern Streitern zu,
Da, wo ich stehe, bricht der Kampf sich nimmer Bahn."
Durch solche Reden nun gewann unholden Zorn
Der Göttin er, hochmüthiger als Menschen ziemt.
Doch überlebt er diesen Tag noch, dann vielleicht
Blieb' mit der Götter Hülfe er erhalten uns.
So sprach der Seher. Aus der Sitzung sandte mich
Sofort mit diesem Auftrag Teukros her zu dir,
Ihn zu bewachen. Doch verfehlte ich's damit,
Dann ist es aus mit ihm, hat nämlich Kalchas Recht.

Chor.

Unglückliche Tekmessa, armes Kind, o komm
Heraus, sieh' diesen, welche Kunde er dir bringt.
Sie geht ans Leben, bannet jeder Freude Lust.

Tekmessa (aus dem Zelte).

Was stört ihr mich, die Arme, die sich kaum erholt
Von unermeßlich schwerem Leid, vom Sitze auf?

Chor.

Von diesem Manne hör's, er kommt und kündet uns
Des Aias Schicksal an, das mich mit Schmerz erfüllt.

Tekmessa (tritt auf).

Weh mir! Was sagst du, Mensch? Sind wir verloren, sprich!

Bote.

Nicht weiß dein Schicksal ich; auf Aias aber hab',
Wenn er das Haus verließ, ich kein Vertrauen mehr.

Tekmessa.

Und wohl verließ er's. O, wie quält mich drum dein Wort!

Bote.

Teukros entbietet, in des Zelts Umzäunung ihn
Zu halten, ihn allein hinauszulassen nicht.

Tekmessa.

Wo aber weilet Teukros? Wozu sagt er dies?

Bote.

Er kommt nur eben an, und fürchtet ahnungsvoll,
Daß dieser Gang des Aias zum Verderben führt.

Tekmessa.

O, weh mir Armen! Und von wem erfuhr er dies?

Bote.

Von Thestor's Sohn, dem Seher, daß der heut'ge Tag
Entweder Tod demselben oder Leben bringt.

Tekmessa

Weh, mir! ihr Freunde, steht mir bei im Unglücksdrang,
Und eilt, die einen Teukros herzuholen schnell,
Ihr andern, auf, nach Abend, auf, nach Morgen in
Die Schluchten! Späht nach seinem unheilvollen Gang!
Denn nun wird's klar mir, wie ich hintergangen ward
Von ihm, verstoßen ward aus seiner alten Gunst.
Weh mir! Was thu' ich, Kind? Nicht müßig darf ich sein;
Nein, eilen will auch ich, wohin ich nur vermag.
Auf denn, geschwind! nicht gilt es Ruhe, wenn den Mann
Wir retten wollen, der den Tod sich eilend sucht.
(ab).

Chor.

Schon bin bereit ich; nicht mit Worten zeig' ich's nur;
Es folgt die That in Eile, folgt der schnelle Fuß.
(ab).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(Verwandlung der Scene. Einsame Gegend am Meer.)

Aias.

815. Das Schlachtschwert steht gerichtet, wie's am schneidendsten
Mich träfe, gält' es überhaupt Berechnung noch.
Ist's Hektor's Gabe doch, des mir verhaßtesten
Gastfreundes, den zu sehn mit Abscheu mich erfüllt.
Gepflanzt in Feindesboden steht's, im Troerland,
820. Am eisenfressenden Wetzstein eben neu geschärft.
Wohl hab' ich es mit aller Sorgfalt eingepflanzt
Als zuverläss'gen Freund für mich zu schnellem Tod.
So weit nun bin ich wohl berathen, weiter hilf
Du mir vor Allen, Zeus, denn wohl geziemt es dir.
825. Nicht große Ehrengab' erfleh' ich mir von dir,
Send' einen Boten mit der schlimmsten Kunde nur
Zu Teukros, daß zuerst er mich davonträgt, wenn
Hinein ich mich gestürzt in's blutumfloss'ne Schwert,
Und nicht vorher mich Feind' erspähen und zum Fraß
830. Vorwerfen gier'gen Hunden und der Vögel Schaar.
So viel erfleh' von dir ich, Zeus. Dann ruf ich an
Dich Hermes, der die Todten führt, mit leichtem Sprung',
Mit zuckungslosem, mich zur Ruh' zu betten, wenn
Das Herz ich mir durchbohrt mit diesem Schwerte hier.
835. Die ew'gen Jungfraun auch ruf ich zum Beistand an,
Die stets erschauen alles Leid der Sterblichen,
Die hehren, schnell verfolgenden Erinnyen,
Zu achten, wie ich Armer vom Atridenpaar
Vernichtet werde, und sie selbst, die elenden,
840. Elend dahinzuraffen und verderbenvoll.
O, würden, wie sie mich von eigner Hand erwürgt
Hier schaun, sie selbst vom eignen Stamm dahingewürgt!
Auf, o ihr schnellen, rächenden Erinnyen,
Stillt schonungslos am ganzen Heere euern Grimm!
845. Du aber, Sonnengott, der du die Himmelsbahn
Befährst, die hohe, wenn mein Vaterland du schaust,
Dann ziehe an die goldgestickten Zügel und
Verkünde mein Verhängniß dort und meinen Tod
Dem greisen Vater und der armen Pflegerin.
850. Wohl wird die arme, wenn sie diese Kunde hört,
Laut ihren Jammer tönen lassen durch die Stadt.
Was aber fruchtet noch solch eitle Klage mir?
Vielmehr beginnen muß ich jetzt mein Werk in Eil'.
Tod, Tod, o komm' herbei und wend' auf mich den Blick!
Dich freilich red' dort unten ich noch oftmals an; 855.
Dich aber, Glanz des Tages, der mir leuchtet jetzt,
Dich, Helios, den Wagenlenker, grüß ich nun
Zum allerletzten Mal und niemals später mehr.
O Licht, o meines Heimathlandes Salamis
Geweihter Boden, du des Vaters heil'ger Heerd, 860.
Und du, Athen voll Ruhm, du stammverwandt Geschlecht,
Ihr Quellen, Ströme hier, du troisches Gefild,
Ich grüße euch, lebt wohl, all' meine Pfleger ihr!
Es ist das letzte Wort, das Aias zu euch spricht.
Nur noch der Unterwelt Bewohner red' ich an. 865.

(Stürzt sich in sein Schwert.)

---

**Chor,** der in zwei Halbchöre getheilt von verschiedenen Seiten erscheint.

**Tekmessa. Teukros. Menelaos.**

Erster Halbchor.

Auf Müh' folgt Müh' und neue Müh'.
Denn wo
Lenkt' ich meinen Schritt nicht hin?
Und nirgend weist ein Ort mich auf die rechte Spur.
Und horch, und horch!
Wieder hör' ich dumpfen Ton. 870.

Zweiter Halbchor.

Doch nur von uns der treuen Schiffsgenossenschaft.

Erster Halbchor.

Wie steht es?

Zweiter Halbchor.

Kein Punkt der Abendseite, den wir nicht durchsucht!

Erster Halbchor.

Und fand'st du? 875.

Zweiter Halbchor.

Der Müh' genug, sonst aber weiter keine Spur.

Erster Halbchor.

Auch auf dem Pfade, der den Sonnenstrahlen zu
Gewendet liegt, war nirgendwo der Mann zu sehn.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Chor.

Erste Strophe.

879—899 = 925—945.

⏑ ⏓ ⏓ ⏑ —, ⏑ ⏓ ⏓ ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ ⏓ ⏑ —, ⏑ ⏓ ⏓ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏓ ⏓ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏓ ⏑ —, ⏑ ⏓ ⏑ —
⏑ ⏓ ⏓ ⏑ —, ⏓ ⏑ —, ⏓ ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ ⏓ ⏑ —, ⏑ ⏓ ⏓ ⏑ —
⏓ ⏑ —, — ⏑ ⏑ ⏓ ⏑ —
— ⏑ ⏑ ⏓ ⏑ —, ⏑ ⏓ —, ⏓ ⏑ —
⏑ ⏓ ⏓ —

trim. iamb.

⏑ ⏓ ⏓ —

3 trim.

⏑ ⏓ —

2 trim.

Ach, wer leitet mich? Sei's ein Fischer, der
880. Emsig und schlummerlos die Fangnetze wirft,
Sei's der Olympischen wer, sei's ein rauschender
Strom, der zum Bosporus fließt,
885. Der ihn von wildem Wahn umher
Gehetzt sah und mir's kündete? Schauerlich,
Daß ich, mit Angst und Müh' weit umhergeschweift,
890. Günst'ges Ziel dennoch erreichte nicht,
Nein, nimmer aufgespürt den unstät flücht'gen
Mann.

Tekmessa (hinter der Scene).

Ach weh, weh mir!

Chor.

Horch, wessen naher Ruf drang aus dem Thale her?

Tekmessa (erscheint).

Weh mir Armen!

Chor.

Die speergeraubte unglückliche Maid erschau',
895. Tekmessa, ich in solchen Jammer tief verstrickt.

Tekmessa.

Dahin bin ich, verloren, bin vernichtet ganz!

Chor.

Was ist es?

Tekmessa.

Ach, unser Aias liegt von frischer Wund' durchbohrt,
Gestürzt ins Schwert, das tief sich ihm im Herzen birgt.

Chor.

Zweite Strophe.

900—908 = 946—954.

— ⏑ ⏑ ⏓ ⏑ —
—, ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ ⏓ —
⏓ ⏑ —, — ⏓ ⏓ ⏑ —
⏓ ⏑ —, ⏓ ⏑ —

trim.

⏑ — ⏑ ⏓ —, ⏑ ⏓ ⏑ —, ⏑ ⏓.

2 trim.

Weh um die Heimkehr uns! 900.
Weh! Tod hast auch mir du gebracht, Fürst,
Der ich treu gefolgt, Armer du,
O, du unsel'ges Weib.

Tekmessa.

Wohl ziemt bei solchem Schicksal lauter Jammer
uns.

Chor.

Durch wessen Hand that's der Unglückselige? 905.

Tekmessa.

Er selbst mit eigner, offenbar. Denn dort das
Schwert,
In das er fiel, das noch im Boden steckt, bezeugt's.

Chor.

Dritte Strophe.

909—914 = 955—960.

— ⏑ ⏑ ⏓ ⏑ —, — ⏓ ⏓ ⏑ —
⏑ ⏓ ⏓ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑, ⏓ ⏑ ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ —, ⏑ ⏓ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — —, ⏓ ⏑ ⏑ — —

O mein bethörter Sinn! Vom Freund' unbewacht
Sankst in dein Blut du hin! 910.
Und ich voll Stumpfheit, ganz ohne Ahnung, ich ließ
Dich unbeachtet. Wo, wo
Ruhet der Mann mit dem Unglücksnamen, der
starre?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tekmessa.

915. Wer könnt' ihn ansehn? Nein, ich will mit faltigem
Gewande ihn verhüllen ganz; denn Keiner, selbst
Der Freund vermöcht' es nicht mit anzuschaun, wie ihm
Das schwarze Blut aufwärts zur Nase rinnt und aus
Der Todeswunde, die ihm schlug die eigne Hand.
920. Weh mir! Was thu' ich! Wer von Freunden schafft dich fort?
Wo weilet Teukros? Wie gelegen käme er,
Mitzubestatten seinen todten Bruder hier.
O Unglücksaias! Welch ein Mann und welches Loos,
Bei seinen Feinden selbst der Mitleidsthränen werth!

Chor.

Erste Gegenstrophe.

925. So ward, Armer, doch, so ward endlich nun
Des Starrsinnes schlimmer Lohn dir zu Theil,
Mußtest vollenden den Pfad der endlosen Qual.
930. Solches verrieth mir bei Nacht
Und Tags dein Stöhnen, wilder Mann,
Dein Atridenhaß voll wilder Leidenschaft.
Fürwahr jene Zeit war die Quelle uns
935. Großen Leids, als für tapf're Faust
Um des Achilleus Wehr Kampf ward angesetzt.

Tekmessa.

Ach weh, weh mir!

Chor.

Wohl greift tief in die Seele, weiß ich, ächter Schmerz.

Tekmessa.

Ach weh, weh mir!

Chor.

940. Daß zwiefach jetzt dein Jammerlaut ertönt, ich glaub's,
Da einen solchen Freund nur eben du verlorst.

Tekmessa.

Wohl ahnst du meinen Schmerz, doch ich empfind' ihn tief.

Chor.

Ich glaub' es.

Tekmessa.

Ach, weh mir, Knabe, welchem Sklavenjoche gehn
Entgegen wir und welche Wächter drängen uns! 945.

Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Weh, des Atridenpaars,
Des grausamen, gräßliches Schalten
Zähltest du zum Leid, das uns drückt.
Wende ein Gott es ab!

Tekmessa

Ach, wär's nicht Götterwille, ständ' es jetzt nicht so. 950.

Chor.

Sie legten freilich zu schwere Last uns auf.

Tekmessa.

Ja, Pallas ist's, des Zeus gewalt'ge Tochter, die
Um des Odysseus willen solches Unheil schuf.

Chor.

Dritte Gegenstrophe.

Höhnend wohl sprudelt er die schwarze Seele aus, 955.
Der vielerfahrne Mann.
Und helles Lachen über das rasende Leid
Schlägt auf er laut, abscheulich!
Und der Atriden gekröntes Paar, es vernehmend. 960.

Tekmessa.

Sie mögen immer spotten und bejubelen
Sein Leid. Vielleicht noch, mochten lebend sie ihn nicht,
Bejammern seinen Tod sie in der Lanzennoth.
Denn recht zu schätzen wissen Böse nie das Gut,
Das sie besitzen, bis sie es verloren erst. 965.
Mir ist sein Tod so bitter, wie er jenen süß;
Ihm selbst war Lust er, denn was heiß er sich ersehnt,
Er fand es, einen Tod, den er sich so gewünscht.
Und was berechtigt sie zum Spotte wider ihn?
Starb er den Göttern doch, nicht ihnen, wahrlich 970.
nicht!
Mag immer drum Odysseus eiteln Hohns sich freun.
Für sie ist Aias nicht mehr; mir hingegen ließ
Bei seinem Scheiden Klag' und Kummer er zurück.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Teukros (hinter der Scene).

Ach weh, weh mir!

Chor.

975. Jetzt schweige, denn mich dünkt, des Teukros Stimme hör'
Ich eben, und ihr Klang stimmt zu dem Unheil hier.

Teukros (tritt auf).

O, theurer Aias, Bruder, du mein Augenlicht,
Ist wirklich so dein Loos, wie allgemein man sagt?

Chor.

Er ist verloren, Teukros, zweifle nicht daran.

Teukros.

980. O wehe dann mir um mein schweres Mißgeschick!

Chor.

Da so es steht nun —

Teukros.

O, ich Armer, armer ich;

Chor.

Ist's Zeit zu klagen.

Teukros.

O, das allzujähe Leid!

Chor.

Ja, allzu, Teukros.

Teukros.

Weh mir Armen! Doch wo ist
Sein Knabe? Wo verweilt er in der Troer Land?

Chor.

985. Allein dort bei den Zelten.

Teukros.

Führ' auf's Schleunigste
Ihn her zur Stelle, daß der Feinde Keiner ihn,
Dem Jungen gleich der fernen Löwin, uns entreißt.
Auf, eile denn, sei rastlos! Lieben's Alle doch
Spottend den Muth zu kühlen an dem todten Feind.

(Tekmessa ab.)

Chor.

990. Auch übertrug, als er noch lebte, Teukros, dir
Der Mann die Sorge für das Kind, die du jetzt hegst.

Teukros (erblickt die Leiche).

O schmerzenreichster Anblick mir von allen, die
Mit meinen Augen jemals ich geschaut! o Weg,
Von allen Wegen mir mit tiefstem Kummer die
Betrübte Seele quälend, den ich eben kam, 995.
Geliebter Aias, auf die Kunde, die mir ward,
Mit Späherblick verfolgend deines Todes Spur.
Denn schneidend, wie von einem Gotte her, durchdrang
Von deinem Hingang die Achäer das Gerücht.
Und ich Unsel'ger, als von ferne ich's vernahm, 1000.
Ersenfzte tief, doch jetzt beim Anblick bin ich hin.
Weh mir!
Auf und enthüllt ihn, daß ich schau' das ganze Leid!

(Der Leichnam wird enthüllt.)

O grauser Anblick, bittere verweg'ne That!
Ach, welcher Qualen Aussaat ist für mich dein Tod! 1005.
Denn wo bleibt Zuflucht mir? Bei welchen Sterblichen,
Da ich in deiner Noth dir nirgend Helfer ward?
Kann Telamon, dein Vater und der meine, wohl
Mit holdem Blicke, gütig mich empfangen, wenn
Ich ohne dich erscheine? Wahrlich er, der selbst 1010.
Im Glücke nicht ein heitres Lächeln hat gekannt.
Was wird er an sich halten? Welchen Fluch auf mich,
Den Bastard von der Sklavin, die sein Speer gewann,
Nicht häufen, daß mit Furcht und Feigheit ich verrieth
Dich, theurer Aias, oder auch mit arger List, 1015.
Um zu gewinnen dann des Todten Macht und Haus.
So spricht jähzornig er, von Alterslast beschwert,
Er, den ein Nichts in Hader schon aufwallen läßt.
Zuletzt verstößt man, wirft man aus dem Lande mich,
Statt freien Mannes wird des Sklaven Name mir. 1020.
Das wartet in der Heimath mein, im Troerland
Zahlreiche Feinde, wenig nur Ersprießliches.
Und dieses Alles hat dein Tod mir eingebracht.
Weh mir! Was thu' ich? Wie entzieh' ich dich dem Schwert,
Dem herben, blitzenden, o Armer, welches dir 1025.
Mordend das Leben raubte? Wirst du nun gewahr,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie noch der todte Hektor dir Verderben bringt?
Schaut, bei den Göttern, zweier Sterblichen Geschick!
Ward Hektor mit dem Gürtel doch, den dieser ihm
1030. Geschenkt, gefesselt an des Wagenrandes Knauf,
Rastlos geschleift, bis er das Leben ausgehaucht;
Und dieser, der von jenem diese Gab' empfing,
Durch sie sank er dahin in jähem Todessturz.
Hat nicht Erinnys dieses Schwert geschmiedet und
1035. Hades, der wilde Meister, jenen Gürtel nicht?
Wohl möcht' ich sagen, daß so dies, wie Alles, stets
Bereitet wird den Menschen durch der Götter Macht;
Und wessen Meinung ich mit solchem Wort nicht traf,
Der hege seinen Sinn, wie ich den meinigen.

Chor.

1040. Sei zu gedehnt nicht; denk vielmehr, wie du den Mann
Im Grabe birgst, und was alsbald du sagen wirst.
Denn einen Feind erschau' ich, bald erscheint er wohl,
Das Leid verlachend, da er schlecht gesinnt genug.

Teukros.

Wer ist es, den du aus dem Heere dort erblickst?

Chor.

1045. Menelaos, dem zu Liebe wir die Fahrt gethan.

Teukros.

Ich seh's, nicht leicht ist zu verkennen er so nah.

Menelaos (tritt auf).

Du dort! den Todten hier gebiet' ich, mit der Hand
Nicht zu bestatten, ihn zu lassen, wie er ist.

Teukros.

Weshalb verschwendest du ein so vermessnes Wort?

Menelaos.

1050. Weil mir's gefällt, gefällt dem, der dem Heer gebeut.

Teukros.

Sagst du uns wenigstens denn deine Gründe nicht?

Menelaos.

Weil ihn, den aus der Heimath wir gehofft als Freund
Zu führen der Achäer, als Gefährten, wir
Noch feindlicher erfunden als die Phrygier,
Da auf des ganzen Heeres blut'gen Mord er sann, 1055.
Und nächtlich auszog uns zu tödten mit dem Speer.
Und wenn ein Gott den Anschlag nicht vereitelte,
So hätten das Geschick, das dieser sich erloost,
Wir selber: schmachvoll lägen wir ermordet da,
Er aber lebte. Jetzt hat es ein Gott gewandt, 1060.
Daß auf der Heerden Schaafe nur sein Frevel fiel.
Und darum giebt es keinen Mann so mächtig, daß
Im Grabe diesen Leichnam er bestattete.
Nein, auf dem blassen Sande hingestreckt soll er
Den Vögeln am Gestade Fraß und Beute sein. 1065.
Und hiebei spare immer deinen wilden Grimm.
Denn konnten wir des Lebenden nicht Meister sein,
Des Todten sind wir gänzlich Herr auch dir zum Trotz,
Zurecht dich weisend mit Gewalt. Denn nimmermehr
Wollt' er in seinem Leben hören auf mein Wort. 1070.
Und doch ist's schlechte Art, wenn der gemeine Mann
Nicht hören mag auf die, die über ihn gesetzt.
Denn nimmer wär' es weder in dem Staate wohl
Um das Gesetz bestellt, wenn nicht auch Furcht besteht,
Noch würde je besonnen mehr ein Heer geführt, 1075.
Hat es den Schirm der Furcht nicht und des Schamgefühls.
Der Mann, wie groß auch seines Leibes Kraft, er muß
Bedenken, daß ihn auch ein kleiner Unfall stürzt.
Denn nur wer Furcht besitzt und ehrerbiet'ge Scheu
Zugleich, der, wisse, findet Rettung stets und Heil; 1080.
Wo aber Uebermuth nach Willkür handeln will,
Da glaube sicher, daß die Stadt, die eben noch
Mit günst'gem Winde steuerte, zum Abgrund sinkt.
Nein, stets umschwebe Furcht zu rechter Zeit mich, und
Es wähne Keiner, thut er, was ihm wohlgefällt, 1085
Daß er nicht Buße leiden wird, die tief ihn kränkt.
Der Wechsel herrscht hier. Früher flammte dieser auf

Im Uebermuth; jetzt aber kommt der Stolz an mich.
Und dir befehl' ich, nicht ihn zu bestatten, sonst
1090. Bei der Bestattung grübest du dir selbst dein Grab.

Chor.

Menelaos, da so weise Lehren du ertheilt,
So übe selbst an Todten keinen Uebermuth.

Teukros.

Niemals, ihr Männer, nimmt es mich noch Wunder, wenn
Von niedrer Abkunft einer irre geht, da selbst
1095. Die, welche edeln Stamms zu sein sich dünken, so
In ihrer Rede Worten fehl und irre gehn.
Auf, wiederhol' es! Sagtest du, du hättest ihn
Als Bundgenossen der Achäer hergeführt?
Fuhr er denn selbst nicht aus als sein selbsteigner Herr?
1100. Wie willst nun du ihm Führer sein? Wie kommt dir's zu
Den Mannen zu gebieten, die er hergeführt?
Spartas Gebieter kamst du, nicht als unser Herr.
Ihm zu befehlen hattest größ'res Recht wohl nie
Du gegen ihn, als er es hatte gegen dich.
1105. Als Unterführer kamst du, nicht als Feldherr her
Des ganzen Heers, daß du dem Aias Führer wärst.
Die du beherrschst, beherrsche, weise sie zurecht
Mit hohen Worten. Diesen hier, und magst auch du,
Mag es der andre Feldherr auch verbieten, leg'
1110. Ins Grab ich ziemend, fürchte nicht dein prahlend Wort.
Denn wahrlich nicht um deines Weibes willen zog er aus
Gleich vielgeschäft'gen Abenteurern, nein, nur um
Des Eides willen, dem er sich verpflichtete,
Und nicht für dich; Nichts galten ihm Nichtsgeltende.
1115. Und nun bring' dir noch mehr der Herolde hieher,
Bring' selbst den Feldherrn; kehr' ich an dein Lärmen doch
Mich nimmermehr, so lang du bleibest wie du bist.

Chor.

So scharfe Zunge lieb' in schlimmer Lag' ich nicht;
Denn Rauhheit, ist im Recht sie auch, verwundet tief.

Menelaos.

Der Bogenschütze, scheint es, dünkt sich niedrig nicht. 1120.

Teukros.

Denn kein gemeines Handwerk hab' ich mir erwählt.

Menelaos.

Wie würd'st du prahlen erst, wenn einen Schild du trügst!

Teukros.

Auch unbewaffnet ständ' ich dir im Waffenschmuck.

Menelaos.

Wie deine Zunge strotzt von gar gewalt'gem Muth!

Teukros.

Steht uns das Recht zur Seite, ziemt uns hoher Sinn. 1125.

Menelaos.

Es wäre Recht, daß er, mein Mörder, glücklich blieb!

Teukros.

Dein Mörder? Wunderbar, wenn du, getödtet, lebst!

Menelaos.

Ein Gott erhielt mich. Ging's nach ihm, wär' längst ich hin.

Teukros.

Nun so entehr' nicht Götter, die dich retteten.

Menelaos.

Ich sollte je mißachten Göttersatzungen? 1130.

Teukros.

Wohl, wenn den Todten die Bestattung du versagst.

Menelaos.

Den eig'nen Feinden nur; denn ungeziemend wär's.

Teukros.

So stand entgegen jemals Aias dir als Feind?

Menelaos.

Mit Haß vergalt er Haß, du wußtest selbst es wohl.

Teukros.

Als trügerischen Urtheilsfälscher fand er dich. 1135.

Menelaos.

Nur an den Richtern, nicht an mir lag diese Schuld.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Teukros.

Viel Unheil brachtest mit verborg'ner Tücke du.

Menelaos.

Dies Wort bringt sicher einem noch Bekümmerniß.

Teukros.

Nicht mehr wahrscheinlich, als ich zu vergelten hoff'!

Menelaos.

1140. Eins sag' ich dir: bestattet wird er nimmermehr.

Teukros.

Vernimm dagegen du: bestattet wird er doch.

Menelaos.

Einst sah ich einen Mann mit kecker Zunge, der
Beim Sturm die Schiffer trieb die Segel aufzuziehn.
Doch keinen Laut vernahmst du mehr von ihm, als ihn
1145. Der Sturm erfaßt; vielmehr in sein Gewand gehüllt
Ließ er von jedem Schiffsgenossen treten sich.
So wird auch dich und deinen unverschämten Mund
Von winz'ger Wolk' herbrausend ein gewalt'ger Sturm,
Er wird verstummen machen bald dein vieles Schrein.

Teukros.

1150. Auch ich hab' einen Mann gesehn, von Thorheit voll,
Der bei des Nächsten Unglück frechen Hohn bewies.
Und drauf erblickt ihn einer, der mir ähnlich war
Und gleich an Denkart. Dieser sprach zu ihm das Wort:
Mein Lieber, übe Frevel doch an Todten nicht,
1155. Denn thätest du's, so wisse, dein Verderben wird's.
Mit solcher Mahnung warnte er den Jammermann.
Vor Augen hab' ich ihn und 's ist, wie mich bedünkt,
Kein anderer als du. Wie, war mein Räthsel schwer?

Menelaos.

Ich geh. Denn Schande wär' es, hörte man von mir,
1160. Daß ich mit Worten strafte, wo Gewalt mir bleibt.

(ab).

Teukros.

Verschwinde nur! Auch mir wär's Schande, hörte ich
Noch länger solches Thoren widerwärtig Wort.

Chor.

Es erhebt sich fürwahr ein gewaltiger Streit
Drum Teukros eile, so schnell du nur kannst
Zu ersehen für ihn die gehöhlte Gruft, 1165.
Wo sein Grab er, das ewiges Denkmal bleibt,
Das todesdüstere findet.

Teukros.

Fürwahr ganz zu gelegner Zeit erscheinen dort
Des Mannes Sohn, sein Weib dem armen Todten hier
Mit treuer Pflege zu bereiten nun sein Grab. 1170.
Mein Kind, tritt näher her, berühr' den Vater und
Gewähr' als Hülfeflehender ihm heil'gen Schutz.
Knie bittend nieder, eine Locke in der Hand
Von mir, der Mutter und zum dritten von dir selbst,
Als Kleinod, das dir Schutz gewährt. Und wenn 1175.
vom Heer
Dich einer von dem Todten risse mit Gewalt,
Er schwinde von der Erde unbestattet hin,
Schmachvoll bis auf des Stammes Wurzel ausgetilgt,
Gleichwie ich diese Locke trenne mir von Haupt!
Halt fest, mein Kind, ihn, halte Wache! Niemand soll 1180.
Den Platz dir rauben. Bei ihm knieend laß ihn nicht.
Und ihr, als Weiber nicht, als Männer bleibet hier
Bei ihm, beschützt ihn, bis ich wiederkehre, wenn
Das Grab ich ihm bereitet aller Welt zum Trotz.

(ab).

Chor.

Erste Strophe.

1185—1191 = 1192—1198.

⏑ ⏑ — ⏑, ⏑ ⏑ ⏑ —, —
⏑ ⏑ ⏑, ⏑ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑, ⏑ ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — —, — ⏑

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

—, ⏑ ⏑ ⏑ —
— ⏑, ⏑ ⏑ ⏑ —, ⏑ —
—, ⏑ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ ⏑ —

1185. Schließt sie nie sich, wann wird sie enden
Doch die Zahl schweifender Jahre, die mir
Unaufhörlich ewige Last
Herbeiführt schwerer Mühn
Des Kampfs mit dem Speer
1190. Im geräumigen Troerland?
Unselige Schmach der Hellenen!

Erste Gegenstrophe.

Daß vorher doch weit in die Luft, tief
In die allbettende Gruft gefahren
Wäre jener Mann, der den Kampf
1195. Verhaßter Waffen uns
Hellenen erregt!
O, der ewig erneuten Mühn!
Er brachte Verderben uns Allen.

Zweite Strophe.

1199—1210 = 1211—1222.

— ⏑ ⏑, ⏑ ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ ⏑ — —
—, ⏑ ⏑ ⏑ —, — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ —, — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑, ⏑ ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ —
⏑, — ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ —
⏑, — ⏑ ⏑ —, ⏑ —
— ⏑ ⏑ —, ⏑ —
⏑ ⏑, — ⏑ ⏑ ⏑ —

1200. Nicht ließ zu heiterem Schmuck
Kränze er mir, ließ mir den Kelch
Schäumend und voll nicht zum Genusse,
Nicht Flötengetöns lieblichen Klang.
Fluch ihm! Er nahm nächtlicher Ruh
Süßen Genuß mir, entzog mir
1205. Das Glück, raubte die Lust der Liebe.
So liege ich unbeachtet,
Von reichlichem Thau benetzt
Trieft mir das Haupt; ich denk'
1210. An dich, trauriges Troja!

Zweite Gegenstrophe.

Und sonst war wenigstens noch
Schirm mir und Schutz nächtlicher Furcht,
Schutz vor dem Speer Aias, der wilde.
Doch jetzt sank er hin, grausen Geschicks
Opfer. Wo giebt's, giebt es für mich 1215.
Freude und Lust noch? O wär' ich
Doch dort, wo in das Meer hineinragt,
Von Wogen gepeitscht, das wald'ge
Gebirge, am steilen Fels 1220.
Sunions, heilige Stadt
Athen, dich zu begrüßen!

---

**Teukros. Agamemnon. Chor. Odysseus.**

Teukros.

Ich eilte, da des Heeres Führer ich erblickt,
Agamemnon, wie zu uns hieher er stürmt. Gewiß
Auch er läßt gegen mich verkehrtem Worte Lauf. 1225.

Agamemnon (tritt auf).

Du also bist's, von dem man sagt, daß schnödes Wort
So ungestraft du wider mich zu schleudern wagst?
Ich meine Dich, den Sohn der Kriegsgefangenen.
Ja wahrlich, wärst du edler Mutter Sohn, wie groß
Dann prahltest du, stolzirtest auf den Zeh'n einher, 1230.
Wo jetzt, ein Nichts, du in die Schranken trittst für den
Der Nichts mehr ist, und schwurst, daß wir der Flotte nicht,
Nicht der Achäer Heer geböten, noch auch dir.
Sein eigner Herr kam, wie du sagtest, Aias her.
Von Sklaven dies zu hören ist's nicht große 1235.
Schmach?
Wer ist der Mann, für den so stolz Geschrei du machst?
Wo ging und stand er je, daß ich dabei nicht war?
Giebts keinen Mann bei den Achäern mehr als ihn?
Zum bittern Wettstreit, scheint es, riefen damals wir
Um des Achilleus Waffen die Argiver auf, 1240.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn überall ein Teukros Schmähung auf uns häuft,
Wenn's nicht genügt euch, wo ihr doch geschlagen wart,
Dem euch zu fügen, was der Richter Mehrzahl sprach,
Wenn immer ihr auf uns mit eurer Schmähung zielt,
1245. Und trugvoll uns verwundet, als besiegt ihr wart.
Und doch bei solchen Sitten hätte nimmermehr
Wohl irgend ein Gesetz Bestand, wenn nämlich wir
Verstoßen wollten, die mit Fug und Recht gesiegt,
Und wenn voran wir stellten den, der hinten blieb.
1250. Dem ist ein Damm zu setzen. Denn die Starken nicht
Und die mit breiten Schultern sind die sichersten,
Nein, nur die Einsichtsvollen herrschen überall.
Wird doch mit winz'ger Geißel nur gelenkt der Stier,
Der starkgebaute, daß er seines Wegs nicht fehlt.
1255. Und auch an dich tritt dieses Mittel bald heran,
Ich seh's, wenn nicht ein wenig nur Vernunft du zeigst;
Der du, wo er nicht lebt mehr, nur ein Schatten ist,
In keckem Uebermuth so freche Reden führst.
Komm zur Vernunft, und wohl bedenkend, wer du bist,
1260. Bring einen andern freien Mann hieher, damit
Vor uns statt deiner deine Sach' er führen mag,
Denn weiter hör' ich nicht auf das, was du noch sagst,
Denn des Barbaren Sprache kann ich nicht verstehn.

Chor.

Daß euer beider Sinn doch lernte Mäßigung!
1265. Denn Beff'res weiß euch beiden ich zu sagen nicht.

Teukros.

Ach wie so schnell zerfließt der Todten schuld'ge Dank
Bei Sterblichen, wird als verrätherisch ertappt,
Wenn dein zu denken, Aias, dieser Mann selbst nicht
Mit kurzem Worte werth hält, wo du oft für ihn
Im Kampf dein eignes Leben setztest auf das Spiel! 1270.
Nein, hin ist, weggeworfen dieses Alles jetzt.
Der eben du so viel, so Unverständ'ges sprachst,
Denkst du denn gar nicht mehr daran, wie einst,
Da ihr in euern Schanzen eingeschlossen wart,
Schon wie verloren waret, er allein den Feind 1275.
Zur Flucht schlug und euch rettete, als rings empor
Um eurer Schiffe hohe Ruderbänke schon
Die Flamme schlug, und an der Schiffe Rumpf hinauf
Diesseits des Grabens schon der wilde Hektor sprang?
Wer wehrte dem? War er es nicht, der's that, 1280.
von dem
Du sagst, daß nie im Kampf er dir zur Seite stand?
War solche That nicht damals eures Beifalls werth?
Und wieder, als dem Hektor er zum Einzelkampf
Sich ungerufen stellte, durch das Loos erwählt,
Wo kein verschwindend Zeichen in die Urn' er warf, 1285.
Nicht einen Kloß von feuchter Erde, sondern eins,
Das leichten Sprunges aus umwalltem Helme sprang?
Er war's, der solches that und ich mit ihm vereint,
Ja, ich, der Sklave, der Barbarenmutter Sohn.
Was giebt dir Recht, Unseliger, zu solchem 1290.
Schmäh'n?
Weißt du denn nicht, daß deines Vaters Vater, daß
Der alte Pelops ein Barbar, ein Phryger war?
Daß Atreus, der dich zeugte, jener Ruchlose,
Dem Bruder vorgesetzt das eigne Kind zum Mahl?
Und bist du selbst der Sohn doch jener Kreterin, 1295.
Die, als bei ihr den fremden Buhlen er ertappt,
Dein Vater stummen Fischen warf zum Fraße vor.
Solch' einer wagst du meine Abkunft mir zu schmähn!
Mir, der den Telamon ich Vater nenne, der
Den Preis der Tapferkeit erringend sich vermählt 1300.
Mit meiner Mutter, der gebor'nen Königin,
Der Tochter des Laomedon; es gab sie ihm
Als auserwählt Geschenk einst der Alkmene Sohn.
Und so selbst edel und von edler Eltern Stamm



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1305. Sollt' ich entehren meine Blutsverwandten, die
Du jetzt, wo solche Noth sie hingestreckt, verschmähst,
Dem Grab' entziehst und es zu sagen dich nicht scheu'st?
Doch wisse, werft ihr ihn hinaus, so werft uns drei
Ihr mit hinaus, die wir an seinem Lager knien.
1310. Denn mehr geziemt es mir für ihn zu leiden und
In off'nem Kampf zu fallen hier als für dein Weib,
Oder sag' ich lieber noch für deines Bruders Weib.
Und nun um mich nicht kümm're dich, nein um dich selbst.
Denn wenn du mich verletzest, willst du sicher einst
1315. Ein Feigling lieber scheinen als an mir ein Held.

(Odysseus tritt auf.)

Chor.

Mein Fürst, Odysseus, wie gelegen kamst du doch,
Wenn nicht zu knüpfen, nein zu lösen du erschienst.

Odysseus.

Was giebt es, Männer? denn von ferne schon vernahm
Ich der Atriden Ruf beim edlen Todten hier.

Agamemnon.

1320. Ja wohl, denn schlugen eben nicht Schandworte noch
An unser Ohr, Odysseus, hier von diesem Mann?

Odysseus.

Doch welche? sprich, denn Nachsicht hege ich mit ihm,
Wenn Schlimmes hörend Schlimmes er erwiderte.

Agamemnon.

Er hörte Schnödes nur, doch mir that er es an.

Odysseus.

1325. Was that er dir denn an, das Schaden dir gebracht?

Agamemnon.

Er sagte, diesen Todten hier nicht ohne Grab
Zu lassen, nein ihn zu bestatten mir zum Trotz.

Odysseus.

Ist's wohl erlaubt, die Wahrheit dir zu sagen und
Darum nicht weniger als sonst dir treu zu sein?

Agamemnon.

1330. Sprich, denn ich wäre thöricht sonst ja, da ich dich
Als treusten Freund erfand in der Argiver Heer.

Odysseus.

So höre denn! den Mann hier bei den Göttern darfst
Du ohne Grab nicht lassen so erbarmungslos.
Nie möge die Gewalt zu solchem Hasse dich
Verleiten je, daß du das Recht mit Füßen trittst. 1335.
Auch mir vom ganzen Heer war er am feindlichsten,
Seitdem ich des Achilleus Waffen mir gewann.
Doch war er so gesinnt mir auch, ich möchte nie
Ihn so entehren, nicht zu sagen, daß in ihm
Den besten der Argiver ich erkannt, so viel 1340.
Wir auch nach Troja kamen, nächst des Peleus Sohn.
Drum würde Schmach von dir mit Unrecht ihm zu Theil.
Nicht ihn, der Götter Satzungen zerstörest du.
Den edlen Mann im Tode zu beschimpfen noch,
Geziemt dir nimmermehr, selbst wenn dein Haß 1345.
ihn trifft.

Agamemnon.

Für diesen streitest du, Odysseus, gegen mich?

Odysseus.

Ich thu's; ich haßte nur, als Haß geziemend war.

Agamemnon.

Ziemt's an dem Todten noch den Muth zu kühlen nicht?

Odysseus.

Schnöder Gewinn sei nie, Atride, deine Lust.

Agamemnon.

Schwer ist's dem Fürsten, stets zu wahren heil'ges 1350.
Recht.

Odysseus.

Doch preist man ihn, wo er den Freunden Ehr' erweist.

Agamemnon.

Der wackre Mann muß hören auf der Mächt'gen Wort.

Odysseus.

Still! Herrscher bleibst du, fügst du auch dem Freunde dich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Agamemnon.

Bedenke, welchem Mann du solche Gunst erzeigst.

Odysseus.

1355. Er war mein Feind, doch war von hohem Adel er.

Agamemnon.

Was thust du? Weih'st du Ehrfurcht so dem todten Feind?

Odysseus.

Ja, es entwaffnet meine Feindschaft sein Verdienst.

Agamemnon.

Doch gilt für Wankelmuth dies bei den Sterblichen.

Odysseus.

Gewiß ist Freundschaft oft nicht ohne Bitterkeit.

Agamemnon.

1360. Und solche Freunde zu gewinnen lobst du dir?

Odysseus.

Ich achte starren Sinn nie meines Lobes werth.

Agamemnon.

Als Feige stellst du uns am heut'gen Tage hin.

Odysseus.

Nein, als Gerechte nur bei der Hellenen Volk.

Agamemnon.

So meinst du, daß Bestattung ich dem Todten gönn'?

Odysseus.

1365. Gewiß; denn einst trifft ja auch mich dasselbe Loos.

Agamemnon.

Denkt doch bei seiner Sorge Jeder nur an sich!

Odysseus.

Für wen geziemt mir's mehr zu sorgen als für mich?

Agamemnon.

Nun dein Werk soll es heißen, nicht das meinige.

Odysseus.

Thu, wie du willst; stets bleibt dir wackern Sinnes Ruhm.

Agamemnon.

Doch wisse wenigstens, daß dir zu Liebe nur 1370.
Ich diese Gunst erweise, ja noch größere.
Er bleibt mir dort verhaßt, wie er es hier mir war.
Und nun sei dir gewährt nach deinem Wunsch zu thun.

(ab.)

Chor.

Wer nun noch dir, Odysseus, wo du so dich zeigst,
Verständ'ge Einsicht abspricht, gilt mir als ein 1375.
Thor.

Odysseus.

Noch bleibt mir übrig, Teukros, dir zu sagen, daß
So freundlich jetzt gesinnt ich bin, wie feindlich einst,
Und gern will ich den Todten mitbestatten und
Will deine Sorge theilen, nichts versäumen, was
An Sorge Sterblichen für edle Todte ziemt. 1380.

Teukros.

Edler Odysseus, wie verdienst du, daß mein Wort
Dir dankt, dich preis't, wie täuschtest mein Erwarten du!
Denn du, sein größter Feind in der Argiver Heer,
Du standst allein ihm thätig bei, vermochtest nicht
Lebend am Todten noch zu üben Uebermuth 1385.
Dem Feldherrn gleich, dem sinnbethörten, der hieher
Mit seinem Bruder kam, die dann mit Schimpf und Schmach
Hinaus ihn werfen wollten der Bestattung bar.
Drum möge Vater Zeus, der den Olymp beherrscht,
Erinnys, immer wach, Dike, die strafende, 1390.
Die Argen arg verderben, wie den Armen sie
Unwürdig hinzuwerfen dachten und beschimpft!
Ob aber, Sohn des würdigen Laertes, ich
Das Grab dich darf berühren lassen, weiß ich nicht.
Es könnte leicht dem Todten widerwärtig sein. 1395.
Doch steh' im Uebrigen mir bei, und wenn vom Heer
Du Jemand zu uns führst, er soll willkommen sein.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Für alles Weit're sorge ich. Sei überzeugt,
Uns gegenüber giltst du stets ein edler Mann.

Odysseus.

1400. Ich hätt' es gern gethan. Ist's dir jedoch nicht lieb,
So acht' ich dein Bedenken und entferne mich.
(ab.)

Teukros.

Doch genug! Denn weit schon dehnt sich die Zeit.
Drum bereitet in Eil' die gewölbte Gruft
Und ihr Anderen stellet den Dreifuß auf,
1405. Den erhabenen, feuerumwallten, das Bad
Zu bereiten, das heilige. Schaff' aus dem Zelt
Eine Schaar von euch den Waffenschmuck her,
Von dem Schilde bedeckt!
Und du, mein Kind, so viel du vermagst,
Umfasse in Liebe den Vater mit mir 1410.
Und richt' ihn empor, denn heiß noch entquillt
Aus den Adern das Blut, das schwarze. Wolan,
Ein Jeder von euch, der befreundet ihm war,
Und zugegen hier ist, er stürme und eil'
Seine Mühe zu weihen dem herrlichen Mann, 1415.
Unter Sterblichen nie einem bessern!

Chor.

Es erkennt wohl Vieles der Mensch, wenn dem Blick
Sich's beut. Doch vorher ist's vergebene Müh'
Was die Zukunft bringet zu deuten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf